

### Zum Vorbilderleben von Jugendlichen

Müller, Harry

Forschungsbericht / research report

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Müller, H. (1978). *Zum Vorbilderleben von Jugendlichen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-378143>

**Nutzungsbedingungen:**

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

**Terms of use:**

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*



Zum Vorbilderleben von Jugendlichen  
(Forschungsbericht)

Dr. Harry Müller

Untersuchungsergebnisse der Studie IS-W 4  
zum Vorbilderleben Jugendlicher (Schüler der Klassen 6 bis 10)

---

Vorbemerkungen

Die Untersuchungen fanden im Januar 1978 in zehn Leipziger Ober-  
schulen bei

252	Schülern Klasse 6 POS	IS-Jahr 1968
206	Schülern Klasse 7 POS	1969
218	Schülern Klasse 8 POS	1970
254	Schülern Klasse 9 POS	1971
250	Schülern Klasse 10 POS	1972

ges

1180 Schülern statt.

Sie waren inhaltlich und methodisch so angelegt, daß ein Vergleich mit den Ergebnissen der 1968 begonnenen Intervallstudie möglich ist. Das oben genannte IS-Jahr gibt an, in welchem Jahr Untersuchungen auf der damaligen zu vergleichenden Klassenstufe erfolgen. So ist für die 6. Klassen ein Vergleichszeitraum von ca. 10 Jahren, zur 10. Klasse ein solcher von 6 Jahren gegeben. Neben den direkten Vergleichsgebieten wurden einzelne inhaltliche Probleme neu aufgenommen, die konzeptionell in der IS nicht vorgesehen waren oder über die keine Ergebnisse vorliegen (z. B. Interessen, Lerneinstellungen).

Zu solchen neuen Problemen zählen auch Fragen zum Vorbilderleben der Schüler, und zwar folgende:

1. Orientieren sich die Schüler in ihrem Verhalten an Vorbildern?
2. Welche Personen fungieren konkret als Vorbild?
3. Welche Merkmale der Vorbildpersonen sind zur Identifikation geeignet?

Bei der Fragestellung spielten sozial-psychologische und entwicklungspsychologische Aspekte eine Rolle, da die Vorbildproblematik ein zentrales Gebiet bei der Aneignung sozialer Erfahrungen darstellt. Die Entwicklung der Persönlichkeit kann ohne die Kenntnis der konkreten sozialen Beziehungen nicht erklärt werden. Die Herausbildung der Persönlichkeit des Kindes bzw. des Jugendlichen ist das Ergebnis einer aktiven Wechselwirkung mit seiner

materiellen und sozialen Umwelt. Die Kommunikationen mit solchen Personen, an denen sich der Heranwachsende im Verhalten orientiert, sind von erheblicher Bedeutung für die Entwicklung seiner Einstellungen und Fähigkeiten. Das soziale Lernen ist ohne Orientierung an anderen nicht denkbar. Die sozialen Kommunikationen Heranwachsender/Vorbildperson sind, soweit das Vorbild einen unmittelbaren Kontakt zum Jugendlichen hat (personale Kommunikation), vielfach Aktionen von echtem wechselseitigen Charakter. Die Vorbildperson tritt als Erzieher auf und steuert auf Grund ihres Einflusses auf den Zögling dessen Verhalten, zugleich übernimmt der Heranwachsende vom Vorbild die ihm wertvollen Verhaltensweisen und Normen (soziale Orientierung). Die Fragen der Erziehung sind dabei sehr eng mit der Vorbildorientierung und -wirkung verbunden, Vorbildprobleme besitzen eine außerordentliche pädagogische Relevanz.

## 1. Zur Vorbildorientierung

1.1. Von den Schülern der 6. und 7. Klassen orientieren sich 74 %,  
 von den aus 8. bis 10. Klassen 85 %  
 auf eine oder mehrere Vorbildpersonen.

Schüler der 6. und 7. Klassen geben an: 35 % eine, 39 % mehrere Personen. Schüler der 8. bis 10. Klassen nennen: 29 % eine, 56 % mehrere Personen, denen sie ähnlich sein wollen und die für sie Vorbild sind.

Daraus könnte der Schluß gezogen werden, daß die Heranwachsenden mit zunehmendem Schulalter und damit verbundenem Zuwachs an sozialer Kommunikation eine signifikant stärkere Vorbildorientierung erkennen lassen.

Dem steht wiederum das Untersuchungsergebnis entgegen, daß von der Klasse 8 zur Klasse 10 ein gewisses Gefälle in der Vorbildorientierung besteht. Die oben genannten 85 % stellen also nur einen Mittelwert dar. In Wirklichkeit liegen folgende Nennungshäufigkeiten von Vorbildern vor.

Kl. 8	90 %	)	darunter 26 % 1 Person
Kl. 9	86 %		
Kl. 10	80 %		darunter 35 % 1 Person

Damit wäre die Vorbildorientierung bei 12- bis 13jährigen am geringsten, sie steigt dann bei den Vierzehnjährigen wieder an, um bei den 15- bis 16jährigen wieder zurückzugehen. Der rückläufige Trend wäre ebenfalls erklärbar, indem die wachsende Betonung der Selbständigkeit in der Verhaltensentscheidung meist eine gewisse Orientierung auf andere Personen, oder dem Suchen nach einem Vorbild verbunden ist.

In Frage steht noch, inwieweit es bedenklich ist, daß es 15% bis 25 % der Schüler verneinen, ein Vorbild zu haben.

Tatsächlich ergibt sich bei näheren Analysen, daß ein Teil dieser Schüler zu erzieherischen Problemfällen gehört (geringeres gesellschaftliches Engagement usw.)

Die Vorbildorientierung wird damit weniger zu einem durch Alter und Erfahrung bedingten Phänomen. Vielmehr muß diese Art des Sozialverhaltens im Kontext der Gesamtheit der sozialen Beziehungen der Persönlichkeit gesehen werden. Vorbildorientierung ist danach ein persönlichkeitsstypisches Verhalten.

- 1.2. Geschlechtsunterschiede sind auch in der Vorbildorientierung unverkennbar. Mädchen der Klassen 8 bis 10 geben mit 89 % häufiger Vorbilder an als Jungen mit 81 %. In den Stufen 6 und 7 sind diese Unterschiede auch nachweisbar, wenn auch in nicht so starkem Maße (76 % : 71 %).

Das in fast allen Untersuchungen nachgewiesene Erscheinungsbild der stärkeren sozialen Bindung bei Mädchen bestätigt sich auch hier, in dem die Mädchen mehr Vorbilder nennen als Jungen.

- 1.3. Es bestätigt sich auch in der vorliegenden Studie, daß die Häufigkeit der Vorbildorientierung als Ausdruck eines stärkeren Sozialbezugs in unserer sozialistischen Gesellschaft signifikant positiv korreliert mit einer marxistisch-leninistischen Einstellung.

Beispiel aus den Klassen 8 - 10:

Ideologisch positiv eingestellte Schüler nennen zu 91 % Vorbilder (64 % mehrere), ideologisch mittel eingestellte Schüler nennen zu 83 % Vorbilder (52 % mehrere), ideologisch negativ eingestellte Schüler nennen zu 81 % Vorbilder (51 % mehrere).

In den Klassen 6 und 7 ist das Bild ähnlich gelagert:

Vom Sieg des Sozialismus in der Welt überzeugte geben zu 82 % Vorbilder an, nicht überzeugte 74 % und politisch Unentschiedene nennen nur zu 66 % Vorbildpersonen.

Wie bereits weiter oben kurz erwähnt, steht Vorbildmangel im Zusammenhang mit geringerem gesellschaftlichen Engagement. Dieser Zusammenhang ist Ausdruck eines Wechselverhältnisses von Persönlichkeit und sozialer Umwelt: Die geringe soziale Anregung in politischen Fragen, der Mangel an nachahmenswertem ideologischen Verhalten anderer verstärkt ein skeptisches, politisch abwertendes Verhältnis zu den politischen Kampffragen unserer Zeit, ebenso wie eine negative politische Grundposition <sup>in</sup> verstärktem Umfang zur Ablehnung anderer führt und nicht selten eine gewisse soziale Isolierung begünstigt. Die ideologisch begründeten Unterschiede in der Vorbildorientierung sind nach den vorliegenden Übersichten die größten.

## 2. Vorbildpersonen

Die Schüler haben die Möglichkeit, soweit sie überhaupt Vorbilder akzeptieren, Vorbildpersonen frei zu nominieren und außerdem (bei Klassen 8 - 10) aus einer vorgegebenen Kategorienliste (12 Vorgaben) entsprechende Auswahlen (bis zu 3) zu treffen.

### 2.1. Klasse 6/7

68 % der Schüler nominieren in freier Form ihre Vorbilder. (Da 74 % eine Vorbildorientierung betonen, gibt es also einen Teil, der keine freie Nennung abgab.) In Anbetracht der Möglichkeit von Mehrfachnennungen ergeben sich, bezogen auf eine Population, die Vorbilder akzeptiert (100 % = 373 Apn), folgende Häufigkeiten:

Tab. 1: Häufigkeit der Wahl von Vorbildern in 6. und 7. Klassen (freie Nennung)

Vater	43 %
Mutter	42 %
Verwandte, erwachsene Bekannte	22 %
Sportler	26 %, darunter mehr als 1/3 Profis
Schulkameraden/Freunde	23 %
Politiker	17 %
Künstler	11 %, davon zur Hälfte westliche Pop-Sänger und Musiker
Lehrer	4 %

Am häufigsten wurden die Eltern, Geschwister und andere <sup>nahe</sup> Verwandte zum Vorbild gewählt, zu denen auch der intensivste personale Kontakt besteht und deren Verhalten unmittelbar übernommen wird, deren Wertvorstellungen Maßstab für die eigene Orientierung sind. Zu diesen unmittelbaren Bezugspersonen gehören in hohem Maße auch die gleichaltrigen Freunde. Der Vorbildeinfluß Gleichaltriger ist demnach auch bei Zwölf- bis Dreizehnjährigen nicht zu unterschätzen.

Für diese Altersgruppe sind bei den Jungen auch noch Sportler typisch, meistens einzelne Fußballspieler oder -mannschaften. Die Vorbildwirkung von Politikern ist auf dieser Stufe ebenfalls noch erheblich. Es sind fast ausschließlich marxistische Politiker, aber nur zu einem Achtel lebende sozialistische Staatsmänner. Es dominieren Ernst Thälmann, Lenin, W. Pieck, Marx und Engels.

Bei den Künstlern handelt es sich fast ausschließlich um Mitglieder von gegenwärtig modernen Rock-Pop-Gruppen, zur Hälfte westliche.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß nur sehr wenige Lehrer als Vorbilder nominiert wurden. Mit 4 % ist das als äußerst gering einzuschätzen. Unter diesen Bedingungen kann die Wirksamkeit der Schule bei der Beeinflussung der Schüler in ihrem Sozialverhalten nicht genügen. Wissenschaftler oder Genialitäten, Literaturgestalten, Filmgestalten, historische Persönlichkeiten werden nicht genannt.

## 2.2. Klasse 8 bis 10

Vorbilder werden zu 75 % in freier Form bestimmt. Auch hier gibt es einen Teil Schüler (ca. 10 %), die solche Nennungen auslassen, obwohl sie Vorbilder akzeptieren. Hier offenbart sich ein methodisches Problem, da die Reproduktion selbst dann nicht gelingt, wenn sich die Jugendlichen dessen bewußt sind, daß sie Vorbilder nachahmen. Auch in weiter/gehender Überlegung ist es wohl so, daß sich die reale Vorbildorientierung, das soziale Lernen nach dem lebendigen Beispiel in Form nicht bewußter Vorgänge vollzieht und die Vorbildwirkung selbst dann funktioniert, wenn sich der Jugendliche dessen nicht bewußt ist oder es nicht wahrhaben möchte.

Die Nennungshäufigkeiten sind in etwa vergleichbar mit denen aus 6./7. Klassen, sie liegen aber allein dadurch höher, daß vierzehn- bis sechzehnjährige Jugendliche häufiger Vorbilder nennen. Die Prozentangaben beziehen sich auf eine Population, die Vorbilder anerkennt (n = 582).

Tab. 2: Häufigkeit der Wahl von Vorbildern bei Schülern in 8.-10. Klassen (freie Nennungen)

Vater	56 %
Mutter	58 %
Verwandte, erwachsene Bekannte	30 %
Sportler	18 %, davon die Hälfte Profis
Schulkameraden/Freunde	24 %
Politiker	7 %, davon drei Viertel sozialistische Politiker
Künstler	21 %
Lehrer	4 %
Literatur-/Filmgestalten	5 %
Wissenschaftler	3 %

Das Vorbild Erwachsener aus der unmittelbaren Lebensumwelt (Familie, Verwandtschaft, Freundeskreis) ist stark ausgeprägt, es haben vor allem erwachsene Bekanntschaften an Bedeutung gewonnen,

während die Orientierung auf Gleichaltrige im Verhältnis zur vorherigen Altersgruppe mit gleicher Häufigkeit erfolgt. Ein auffälliger Orientierungswandel ist in der geringeren Wahl von Sportlern und einer höheren Wahl von Künstlern nachweisbar. Das sportliche Ideal besteht auch bei den älteren Jugendlichen noch zu einem Drittel aus Profis, ebenso dominieren Fußballspieler, die 1978 zu den bekanntesten zählen (DDR-Fußball vor allem Spieler des 1. FC, Jürgen Croy usw./BRD Fußball vor allem FC Bayern München, Beckenbauer u. a.)

Unter Künstlern sind in erster Linie Sänger und Musiker aus Rock-Pop-Gruppen zu verstehen, sowohl aus der DDR als auch aus sozialistischen Ländern.

Dieses Ergebnis stimmt mit Untersuchungen über Freizeitinteressen überein, wo die Rezeption von Rock-Pop-Musik bei der Masse der Schuljugend als Freizeittätigkeit absolut dominiert und die Identifikation mit den Produzenten somit durchaus real ist. Politiker nehmen bei den Schülern der oberen Klassen einen zunehmend geringeren Orientierungswert an. Eine personale Identifizierung in einem höheren Maße ist auch kaum noch zu erwarten. Die reale Politik wird in ihren ideologischen Gründen von den Jugendlichen, je älter sie werden, immer besser verstanden oder in ihrer persönlichen Bedeutung fixiert. Politisch betontes Verhalten bedarf nicht unbedingt des unmittelbaren personalen Vorbildes, zumal der Politiker relativ weit entfernt und viel zu wenig im Detail bekannt ist, als daß sich der Jugendliche an seiner komplexen Verhaltensqualität orientieren könnte. Viel intensiver wirkt das politisch betonte Vorbild, wenn es unmittelbare Orientierungshilfe für den gesamten Lebensprozeß bietet. Hier wirken politisch bewußte Eltern oder Geschwister weitaus stärker als Verhaltensvorbild.

Als politische Vorbilder fungieren in erster Linie Ernst Thälmann, W.I. Lenin, Karl Liebknecht u. a. Der Orientierungswert ist hier ähnlich wie bei Wissenschaftlern oder Literaturgestalten durch eine hohe Verallgemeinerung von hervortretenden Merkmalen der Persönlichkeit, wie sie durch Unterricht, Literatur oder Massenmedien bekannt werden, gekennzeichnet. Sie repräsentieren bestimmte Lebensgrundhaltungen und wirken weniger in der Vielheit der Verhaltenseigentümlichkeiten.

### 2.3. Ergebnisse einer geschlossenen Frage

In den Klassenstufen 8 bis 10 wurde neben der Möglichkeit der freien Nominierung der Vorbilder mit der gleichen Zielrichtung auch eine Frage nach dem Vorbild mit Vorgabe von 12 Personenkategorien gestellt. Es waren drei Nennungsmöglichkeiten gegeben. Die maximale Nennungshäufigkeit würde demnach 300 % betragen. Tatsächlich entfielen auf Grund von Mehrfachnennungen 265 % Angaben auf die einzelnen Kategorien.

Generell unterscheiden sich in der Rangierung die Benennungen nicht von den freien Angaben.

Tab. 3: Häufigkeit der Wahl von Vorbildern bei Schülern  
Klasse 8 bis 10 (geschlossene Vorgabe)

Vorbildkategorie	Nennungshäufigkeit in %			sign.
	ges	Jungen	Mädchen	
Vater	60	61	58	
Mutter	64	58	71	S
andere Verwandte (z. B. Geschwister)	27	26	26	
erwachsene Bekannte	11	8	15	S
Schüler, Freunde	30	23	37	S
Künstler	23	28	21	S
Sportler	18	30	8	S
Filmgestalten	7	4	10	S
Politiker	6	6	4	
Wissenschaftler	5	7	4	
Literaturgestalten	3	-	4	
andere Personen	11	12	11	

Vater oder Mutter werden an erster Position von fast zwei Dritteln aller Schüler als Vorbild nominiert, in den meisten Fällen sind es beide Eltern, wobei der Vater bereits bei den Erstnennungen mit 37 % häufiger als die Mutter mit 26 % auftritt (Jungen 44 : 15). Die Mutter erhält ihre Bewertung als Vorbild meistens in der zweiten Nennung, so daß zum Schluß das Bild wieder ausgeglichen ist.

Diese betonte Vaterorientierung hängt wohl in vielen Fällen neben traditionellen Auffassungen über die normierende Funktion des Vaters auch damit zusammen, daß viele Väter eine bevorzugtere berufliche/gesellschaftliche Position einnehmen als die Mütter und daher mehr Anerkennung in der Familie genießen.

Von wesentlichem Erkenntniswert sind die in der Tabelle ausgewiesenen Geschlechterunterschiede. Während die Väter von Jungen wie von Mädchen in annähernd gleicher Häufigkeit genannt wurden, wird die Mutter von den Mädchen in 71 % aller Fälle und von den Jungen nur zu 58 % als Vorbild anerkannt. Das ist zweifellos ein Ergebnis der geschlechtsdiffernten Erziehung in der Familie: Mädchen finden in den Eigenarten und Verhaltensformen der Mutter wahrscheinlich auch auf Grund ihrer stärkeren erzieherischen Zuwendung zum Kind eher Nachahmenswertes im Sinne der für sie geltenden Verhaltensnormen als das bei Jungen der Fall ist. Damit ist die stärkere Elternidentifikation der Mädchen nachgewiesen, denn ansonsten gibt es in Bezug auf den Vater auch keine größeren Vorbehalte als bei Jungen.

Bei Mädchen kommen noch weitere Vorbilder aus dem Bereich unmittelbaren personalen Kommunikation hinzu. Sie sind häufiger auf Schüler und Freunde (auch erwachsene Freunde) orientiert als Jungen. Sie übernehmen Verhaltensanregungen mehr aus dem Alltagsverhalten ihrer direkten Kommunikationspartner, nicht so sehr in aktiver Absicht, sondern weil sie offensichtlich mehr Zuwendung erfahren. Jungen sehen dagegen häufiger ihr Leitbild bei Sportlern (Fußballspieler) und bei der bereits charakterisierten Gruppe von Künstlern (Rock-Pop-Gruppen).

Die Orientierung auf außergewöhnliches Verhalten, auf personale Eigenarten, die hohes Prestige bewirken, zumindest in der eigenen Gruppe, scheint bei den Jungen der Altersklasse von 14 - 16 Jahre gehäuft ausgeprägt zu sein. Diese Interpretation deckt sich auch mit dem in einer anderen Untersuchung festgestellten relativ starken sozialen Geltungsstreben von Jungen.

Nicht zu übersehen sind auch Differenzierungen in der Vorbildwahl, die im Zusammenhang stehen mit der Klassenstufe (Schulalter) der Jugendlichen.

Tab. 4: Häufigkeit der Wahl von Vorbildern bei Schülern Kl. 8-10  
(geschlossene Vorgabe)

Vorbildkategorie	Nennungshäufigkeit in %, Differenzierung nach Klassenstufen			
	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10	sign.
Vater	64	64	52	S
Mutter	67	68	61	S
andere Verwandte	29	27	26	
erwachsene Bekannte	9	12	13	
Schüler, Freunde	28	24	42	S
Künstler	25	23	21	
Sportler	21	12	19	
Filmgestalten	5	7	8	
Politiker	7	6	5	
Wissenschaftler	4	7	5	
Literaturgestalten	-	4	4	
andere Personen	9	15	11	

Die Unterschiede betreffen vor allem die geringere Wahl der Eltern und die stärkere Orientierung auf Freunde bei Schülern der 10. Klasse, die zum Zeitpunkt der Befragung kurz vor dem Abschluß der allgemeinbildenden Schule standen.

Besonders auffällig ist der Rückgang beim Vater von 64 % auf 52 % der Vorbildwahl. Möglicherweise ist der Zusammenhang darin zu suchen, daß der Abschluß der Schule und die Gewißheit über den einzuschlagenden Berufsweg ein relativ neues soziales Stadium für die Jugendlichen mit sich bringt, das ihre Abhängigkeit vom Elternhaus mehr und mehr relativiert und die bis dahin bestehende Orientierung nicht mehr erfordert. Umso mehr nimmt man sich ein Beispiel am Gleichaltrigen; die Orientierung am Vorbild von Schulkameraden und Freunden geben Schüler aus 10. Klassen zu 42 % an, vorher lag die Nennungshäufigkeit nur bei 14 - 28 %. Tendenzielle Unterschiede gibt es außerdem dahingehend, daß mit wachsendem Alter zunehmend erwachsene Bekannte gewählt werden und die Identifizierung mit Künstlern zurück geht.

2.4. Auf die persönlichkeitsstypische Charakteristik der Vorbildwahl verweisen Unterschiede bei ideologisch verschieden eingestellten Schülern sowie bei Schülern mit unterschiedlichen Schulleistungen

Zunächst sollen die relativen Häufigkeiten zur Nominierung der Vorbildpersonen bei drei ideologisch differenten Gruppen verglichen werden. Die Gruppenbildung erfolgte auf der Grundlage des empirisch ermittelten Punktschwerpunktwertes von 24 politisch-ideologischen Indikatoren. Es ergeben sich folgende Gruppen: positiv, mittel und negativ eingestellte Schüler. Die mittlere Gruppe umfaßt alle jene Jugendlichen, die Punktschwerpunktwerte erreichten im Mittelwert der Stichprobe und im Streubereich von Sigma 1. Schüler, die positiver reagierten, gehören zur positiven Gruppe, Schüler, die sich negativer als die Population der mittleren Gruppe erwiesen, zählen zur negativen Gruppe.

Tab. 5: Häufigkeit der Wahl von Vorbildern bei Schülern Kl. 8-10 (geschlossene Vorgabe)

Vorbildkategorie	Nennungshäufigkeit in %			
	Differenzierung nach ideolog. Einst.			
	n = 261 ideolog. positiv	n = 294 mittel	n = 174 negativ	sign.
Vater	66	60	52	S
Mutter	67	65	63	
andere Verwandte	25	27	30	S
erwachsene Bekannte	8	14	13	S
Schüler, Freunde	31	31	29	
Künstler	21	19	34	S
Sportler	18	17	17	
Filmgestalten	5	7	10	
Politiker	8	5	4	
Wissenschaftler	6	5	2	
Literaturgestalten	5	2	-	
andere Personen	9	14	14	

Allein, was die unterschiedliche Nominierung bestimmter Personenkategorien anbelangt, so ergeben sich bei einer ganzen Reihe Positionen auffällige Differenzen in den Nennungshäufigkeiten. Daraus ist bereits die entscheidende Determinante für die Wahl von Vorbildern ablesbar: die sozial selektive Funktion der Persönlichkeit, die ihre besondere Ausprägung in den politisch-ideologischen Einstellungen hat. Ideologische Einstellungen charakterisieren den Kern der sozialistischen Persönlichkeit. Ausgeprägt sozialistisch eingestellte Schüler orientieren sich in der Vorbildwahl stärker auf den Vater, mehr auf Politiker, Wissenschaftler und historische Personen. Sie wählen weniger aus dem Kreis der Verwandtschaft und Bekanntschaft (23 zu 43), in viel geringerem Maße Rock-Pop-Künstler und Filmideale. Damit ist aber nur die eine, die kategoriale Seite des sozialselektiven Verhaltens der Persönlichkeit charakterisiert. Was aus der Tabelle nicht ganz hervorgeht, ist die Tatsache, daß Vorbildwahlen nach inhaltlichen Gesichtspunkten erfolgen. Wie noch weiter unten darzustellen ist, werden Vorbilder aus dem Kreis jener Personen gewählt, <sup>die</sup> in dem eigenen Selbstverständnis der Jugendlichen entsprechen, die z.B. gleichgerichtete Einstellungen, Interessen usw. aufweisen, die sich in einer gewissen qualitativen und nachahmungsmäßig erreichbaren Nähe zu sich selbst befinden usw. So gibt es beispielsweise den Fall, daß ideologisch unterschiedlich eingestellte Schüler zwar in gleicher Häufigkeit Sportler wählen - westliche Profis aber fast ausschließlich von negativ eingestellten Jugendlichen als Vorbild gewählt werden. Ähnlich verhält es sich bei Künstlern, bei Politikern u. a., es trifft auch selbstverständlich auf Freunde und Bekannte zu. Die eindeutig geringere Wahl des Vaters bei einem negativen Gefälle der ideologischen Einstellungen kann nur mit der politischen/autoritären Rolle des Vaters in der Familie erklärt werden, die nicht mehr akzeptiert wird, wenn sich die Einstellung des Jugendlichen auf Grund anderer Einflüsse gegenteilig entwickelt hat. Ebenso gut kann natürlich der Führungsstil des autoritär fordernden Vaters zu einer allgemein sozial ablehnenden Haltung des Kindes geführt haben, die ideologisch moralisches Verhalten, Leistungsverhalten und ähnliches einschließt. Der Vater wird dann aus einem anderen Grund abgelehnt, nicht nur

vom politischen Standpunkt her. Die Sozialbeziehungen können sehr verwickelt sein, dennoch kann das Prinzip des persönlichkeitsselektiven Verhaltens bei der Vorbildwahl als allgemeingültig gelten.

Eine ergänzende Bestätigung des eben dargestellten Zusammenhangs von Persönlichkeit und Vorbildwahl liefert die Differenzierung nach der Schulleistung. Die folgenden Daten betreffen ausschließlich Schüler aus 9. Klassen. Nach den Mittelwerten der Schulnoten Ende der Klasse<sup>8</sup> in den Fächern Deutsch, Mathematik, Physik, Russisch, Staatsbürgerkunde, Biologie, Chemie, Sport und Geschichte wurden vier Leistungsgruppen (sehr gut, gut, befriedigend, genügend) gebildet.

Tab. 6: Häufigkeit der Wahl von Vorbildern bei Schülern Kl.9 (geschlossene Vorgabe)

Vorteilkategorie	Nennungshäufigkeit in %					
	Differenzierung nach Schulleistung					
	Leistungs- gruppe	sehr gut	gut	befrie- digend	genü- gend	sign.
Vater		76	64	63	51	S
Mutter		62	69	70	63	
andere Verwandte		9	29	27	36	S
erwachsene Bekannte		28	12	9	12	S
Schüler, Freunde		32	23	24	24	S
Künstler		-	25	23	39	S
Sportler		3	12	16	12	
Filmgestalten		5	6	8	8	
Politiker		4	7	2	4	
Wissenschaftler		14	4	6	-	S
Literaturgestalten		12	4	1	-	S
andere Personen		24	9	18	16	

Leistungsdifferente Jugendliche haben auch vielfach andere Sozialbeziehungen. Nach der Übersicht wählen schulleistungsstarke Schüler mit signifikant größerer Häufigkeit den Vater als Leistungsvorbild, andere erwachsene Bekannte, in bestimmten

Maße auch gleichaltrige (leistungsstarke) Freunde, Wissenschaftler und Literaturideale.

Rock/Pop-Musiker haben wiederum bei den Leistungsschwachen ein außerordentlich hohes Ansehen: fast 40 % wählen sich solche Künstler zum Vorbild. Schüler mit hohen Leistungen treffen keine derartigen Wahlen. Der Konsum von relativ geistig anspruchsloser Rock/Pop-Musik und der hohe Wert ihrer Interpreten bei den weniger leistungsstarken Schülern ist ein Ausdruck der sozialen Verstärker-Funktion von Vorbildern. Dieses Ideal verpflichtet nicht zu hohen Leistungen, aber es vermittelt emotionalen Gewinn, die Identifikation bringt Anerkennung bei gleichgearteten Jugendlichen.

In gewissem Maße kann ähnliches in der Verherrlichung gewisser Fußballspieler oder -mannschaften konstatiert werden. Bei sehr erfolgreichen Schülern spielen solche Sportler fast keine Rolle - die "Fans" sind in den Reihen der weniger Leistungsstarken zu suchen.

### 3. Merkmale von Vorbildpersonen (inhaltlicher Aspekt der Vorbildwahl)

---

Die Wahl von Vorbildern wird von erstrebenswerten Verhaltensweisen und Persönlichkeitsmerkmalen beeinflusst, die den Einstellungen und Erwartungen der Jugendlichen entsprechen. Dabei handelt es sich in erster Linie um gesellschaftlich hochbewertete Eigenschaften, die als Orientierungshilfen zur eigenen erfolgreichen Verhaltensorientierung, d. h. eines Verhaltens mit positivem Effekt geeignet sind. Es wird das angestrebt, was anderen Erfolg, Anerkennung usw. einbringt. Aus dem Kreis bekannter Personen werden solche ausgewählt, die in ihrem Verhalten anerkannte und normierte Merkmale aufweisen. Dazu zählen vorrangig jene, die dem sozialistischen Menschenbild adäquat sind. Zum anderen treten solche Merkmale hervor, die weniger zur Nachahmung im Verhalten dienen, sondern vielmehr Ausdruck einer harmonischen Qualität in den Sozialbeziehungen zwischen Vorbildperson und Jugendlichen sind. Ein anderer Mensch wird z. B. zum Vorbild, weil er "gut, nett, lieb" usw. ist, Verständnis auf-

bringt, Hilfsbereitschaft zeigt, weil er allgemein sympathisch ist. Die letztgenannten Eigenschaften haben Moderatorfunktion, sie vermitteln andere nachahmenswerte Verhaltensweisen. In beiden Fällen ist lediglich eine Begründung für die Vorbildwahl gegeben. Es ist noch nichts darüber ausgesagt, was der Jugendliche aus dem Verhalten des anderen tatsächlich in sein eigenes Verhaltenskonzept übernimmt. Wie Forschungsergebnisse ausweisen, wird das Vorbild oftmals sehr komplex nachgeahmt - es werden auch solche Eigenarten transferiert, die ursprünglich nicht unmittelbar zu den Zieleigenschaften gehörten, z. B. Rede-weise, Körperhaltung, ästhetischer Geschmack, aber auch wesentliche Lebensgrundsätze und Einstellungen. Das konkrete Verhalten vieler Jugendlicher gibt dafür eine Menge beobachtbarer Beispiele.

### 3.1. Empirische Ergebnisse

In den Klassen 6 und 7 hatten die Schüler in der Befragung die Möglichkeit, in freier schriftlicher Stellungnahme auf die Frage zu antworten, warum sie den als Vorbild nominierten Personen ähnlich sein möchten.

Zunächst muß bemerkt werden, daß es den Schülern nicht leicht fällt, eine betreffende Begründung ihrer Vorbildwahl zu geben. Das hängt selbstverständlich mit den vielfach unbewußt verlaufenden Prozessen in der sozialen Orientierung zusammen, aber auch mit dem noch nicht genügend differenziert entwickelten Urteilsvermögen, sowie mit der mangelnden geistigen Verfügbarkeit psychologischer Termini. Eine geschlossene Merkmalsvorgabe hätte sich möglicherweise vorteilhaft erwiesen.

Von 373 Schülern, die sich für ein Vorbild oder mehrere entschieden hatten, gaben 358 Schüler = 96 % eine freie Begründung mit der Nennung von 465 Merkmalen ab (125 %).

Die Angaben lassen sich zunächst in 6 Gruppen gliedern.

Tab. 7: Vorbildmerkmale - Klassen 6/7 (freie Angaben)

Nennungshäufigkeit in %

1. <u>Allgemeine soziale Eigenschaften</u> ; "Charakter" mit Angaben wie fleißig, ehrgeizig, arbeitsam, mu- tig, ordentlich, gut, nett, ver- antwortungsvoll usw.	43
2. <u>Leistungseigenschaften</u> für Schule, Beruf, Kultur (z. B. Musik)	24
3. <u>Pädagogische Eigenschaften</u> wie Vorbild, Achtung, Hilfsbereit- schaft, Verständnis	25
4. <u>Politische Eigenschaften</u> wie fester weltanschaulicher Standpunkt	3
5. Eigenschaften, die den <u>gesellschaftli- chen Status</u> ausmachen (Beruf, Stellung, im Leben Erreichtes, materielle Lage)	15
6. <u>Sportliche Leistungen</u>	18

Bei einer noch engeren Kategorisierung kann eingeschätzt werden:  
An der Spitze stehen Merkmale des Sozialverhaltens (46 %), fast  
in gleicher Intensität wird das Leistungsverhalten hervorgeho-  
ben (42 %), es folgen Merkmale des erzieherischen Umgangs (25 %),  
am Ende stehen Statusmerkmale (15 %).

In den Klassen 8 bis 10 ergaben die Nennungen auf die gleiche  
offene Frage über weite Strecken eine ähnliche Häufigkeitsver-  
teilung, nur mit dem Unterschied, daß die Äußerungen präziser  
und differenzierter erfolgen. Auch die absolute Zahl der Eigen-  
schaftsnennungen lag höher.

Von 582 Schülern, die eine oder mehrere Vorbildpersonen nominier-  
ten, gaben 740 (95 %) eine Stellungnahme ab, durch Mehrfach-  
nennungen kam es zu 781 Äußerungen = 135 %.

Wie die folgende Übersicht ausweist, treten soziale ("Charakter") Eigenschaften stark hervor, die Orientierung auf Leistungseigenschaften ist gleich geblieben, ebenso die auf "pädagogische" Eigenschaften oder Umgangsqualitäten. Auffällig höher wird ein aufrechter weltanschaulicher Standpunkt bei Vorbildern gewertet. Dieses Erscheinungsbild stimmt überein mit der für die Jugendlichen wachsenden Notwendigkeit, sich weltanschaulich zu entscheiden und sich dabei auf lebendige Beispiele aus ihrer Umwelt in stärkerem Maße zu besinnen. Etwas geringer wird der soziale Status als Vorbildkriterium herangezogen - stark abgefallen sind die sportlichen Leistungen. Letzteres ist zweifellos die Ursache dafür, daß weniger Sportler als Vorbilder gewählt wurden.

Tab. 8: Vorbildmerkmale - Klassen 8 bis 10 (freie Angaben)

	<u>Nennungshäufigkeit in %</u>
1. <u>Allgemeine soziale Eigenschaften</u> ; "Charakter", mit Angaben wie Persönlichkeit (neu!) Selbstvertrauen, ehrlich, ordentlich, fleißig, humorvoll, guter Wille, bescheiden, zielstrebig, konsequent, verantwortungsbewußt, moralisch usw.	50
2. <u>Leistungseigenschaften</u> wie Allgemeinwissen, Fachwissen, gute berufliche Arbeit, künstlerische Leistung usw.	27
3. <u>Pädagogische Eigenschaften</u> , wie Hilfsbereitschaft, Vorbildhaftigkeit, Vertrauen, Sympathie, gute Eltern	26
4. <u>Politische Eigenschaften</u> , wie weltanschaulicher Standpunkt, klare Lebensvorstellung	12
5. Eigenschaften, die den <u>gesellschaftlichen Status</u> ausmachen (Beruf, Stellung, hoher Verdienst, Reichtümer)	11
6. <u>Sportliche Leistungen</u>	7

3.2.

Die Frage nach der Begründung der Vorbildwahl wurde in den Klassen 8 bis 10 noch dahingehend präzisiert, daß ausgewählte Merkmale für Vorbildorientierung vorgegeben wurden, die danach zu beurteilen waren, ob sie als Grund für eine Vorbildwahl in Frage kommen oder nicht.

In der folgenden Tabelle wird eine differenzierte Übersicht über die Ergebnisse dieser Befragung vorgestellt.

Tab. 9: Vorbildbegründung Klassen 8 bis 10 (ges, geschlechtsdifferenziert)

Ich möchte diesem Menschen ähnlich sein, wegen seiner/ seines ...	Nennungshäufigkeit Bejahung in %			
	ges	männl.	weibl.	
1. Hilfsbereitschaft und Verständnis zu anderen	87	81	92	S
2. Willenseigenschaften	81	78	84	S
3. großen Wissens	70	76	66	S
4. hohen beruflichen Leistung	65	71	61	S
5. hohen Ansehens bei anderen	59	65	54	S
6. hohen Verdienstes, hohen Lebensstandards	48	61	38	S
7. guten Aussehens	36	36	35	
8. festen sozialistischen Klassenstandpunktes	31	34	30	

Zunächst fällt auf, daß die Merkmale im Verhältnis zur freien Reproduktion viel häufiger genannt wurden, wenn sie den Probanden vorgelegt werden. Im allgemeinen Bild aber widerspiegeln sich die gleichen Verhältnisse wie bei freien Merkmalsäußerungen: an der Spitze die sozialen Eigenschaften (einschließlich der erzieherisch relevanten) mit Hilfsbereitschaft, Verständnis und Wille, danach folgen mit etwas geringerer Bedeutung die leistungsorientierenden Merkmale (Wissen, Beruf), dann rangieren Statusmerkmale (Lebensstandard und Ansehen) und zum Schluß die politisch-weltanschaulichen Seiten der Persönlichkeit.

Wie diese Ergebnisse ausweisen, sind äußerliche Merkmale der Vorbildpersonen (gutes Ansehen) durchaus nicht ohne Belang, obwohl es in der freien Beantwortung keine Nennung dazu gab.

Eine weitere Erkenntnis erwächst aus der differenzierten Betrachtung nach den Geschlechtern. Es zeigt sich, daß die Vorbildbegründung bei Jungen und Mädchen durchaus nicht einheitlich ist. Es gibt erhebliche Unterschiede, die zwar an der Rangordnung nichts ändern, aber doch darauf verweisen, daß sich Jungen an bestimmten Merkmalen, wie beispielweise Leistung und Prestige viel stärker orientieren als Mädchen, die wiederum erheblich intensiver auf soziale/ charakterliche/ erzieherische Momente der Vorbildwahl eingestellt sind. Diese Verschiedenartigkeit stimmt mit den bisher bereits vorliegenden Erkenntnissen überein: Mädchen sind stärker sozial-emotional, Jungen stärker leistungs-prestigemäßig orientiert. In dieser Unterschiedlichkeit kommt die differenzierte Erwartung an ihre künftige soziale Funktion zum Ausdruck, auf die sich Jungen und Mädchen durch die unterschiedliche Vorbildorientierung einstellen.

Nicht ganz ohne Auswirkung auf das Orientierungsverhalten ist auch der altersmäßige Entwicklungsstand. Dazu die folgende Tabelle:

Tab. 10: Vorbildbegründung Klassen 8 bis 10 (schulalterdifferenziert)

Ich möchte diese <sup>n</sup> Menschen ähnlich sein, wegen seiner/ seines ...	Nennungshäufigkeit Bejahung in %		
	Kl. 8 (m/w)	Kl. 9	Kl. 10
1. Hilfsbereitschaft und Verständnis für andere	84 (74/93)	89	87
2. Willenseigenschaften	78 (75/81)	83	81
3. großen Wissens	72 (80/66)	73	65 S
4. hohen beruflichen Leistung	65 (78/54)	69	61 S
5. hohen Ansehens bei anderen	62 (72/52)	58	58
6. hohen Verdienstes, hohen Lebensstandards	56 (66/46)	47	43 S
7. guten Aussehens	45 (45/44)	29	33 S
8. festen sozialistischen Klassenstandpunktes	30 (36/26)	36	28

Die Klammerwerte dienen der Ergänzung der vorherigen geschlechtsdifferenzierenden Betrachtung. Es zeigt sich nämlich, daß Jungen und Mädchen in der 8. Klasse viel mehr unterschiedlich urteilen als in den höheren Stufen 9 und 10. Das trifft eigentlich, mit Ausnahme des Merkmals "gutes Aussehen", auf alle zu.

Dessen ungeachtet gibt es aber einen generellen Wandel in den Auffassungen von der 8. (9.) zur 10. Klasse in bezug auf eine zunehmende geringere Bewertung der Leitungskomponente und eine bedeutende Abwertung des materiellen Status, sowie der äußerlichen Erscheinung von Vorbildern. Bei den sozialen Merkmalen ist eine leichte Zunahme zu bemerken, d. h. die menschlichen Charaktereigenschaften haben eine uneingeschränkt hohe Funktion bei der Bestimmung des Vorbildes, gleich wie alt die Jugendlichen der untersuchten Teilgruppe sind.

### 3.3.

Alle diese Aussagen bedürfen auf jeden Fall einer weiteren Relativierung in bezug auf die Persönlichkeit des Jugendlichen. Wie weiter oben schon mehrfach hervorgehoben, ist die persönlichkeitsbezogene Betrachtung der Vorbildproblematik unumgänglich. Eine erste Differenzierung diesbezüglich ist hinsichtlich der ideologischen Einstellung, eine weitere hinsichtlich der Leistung der Jugendlichen angezeigt.

Tab. 11: Vorbildbegründung Klassen 8 bis 10 (Differenzierung nach ideologischer Einstellung)

Ich möchte diesem Menschen ähnlich sein, wegen seiner/ seines ...	Nennungshäufigkeit Bejahung in %			Einstellung ...
	positiv	mittel	negativ	
1. Hilfsbereitschaft und Ver- ständnis für andere	91	86	82	S
2. Willenseigenschaften	87	79	76	S
3. großen Wissens	79	64	68	S
4. hohen beruflichen Leistung	75	60	55	S
5. hohen Ansehens bei anderen	59	56	66	S
6. hohen Verdienstes, hohen Leistungsstandards	48	47	52	
7. guten Aussehens	28	35	49	S
8. festen sozialistischen Klassenstandpunktes	54	24	9	S

Lediglich in der Merkmalskategorie, die den sozialen Status im Sinne einer guten materiellen Lebenssituation beinhaltet, sind sich ideologisch unterschiedlich eingestellte Schüler in bezug auf ihre Vorbildwahl einig. Gegenüber früheren Untersuchungsergebnissen ist das eine Neuheit, daß zu den sozialistischen Idealorientierungen auch ein hoher materieller Status gehört. In allen anderen Kriterien kommen verschiedene Urteilshäufigkeiten zustande. Am deutlichsten ist das wohl beim Vorbildmerkmal "fester sozialistischer Klassenstandpunkt" festzustellen. Die reichliche Hälfte der sozialistisch überzeugten Schüler begründet ihre Vorbildwahl mit einem politisch-ideologischen Merkmal der Vorbildperson. Für negativ eingestellte Schüler ist dieses Merkmal ausgesprochene Nebensache. Diese Zusammenhänge liegen auf der Hand. Darüber hinaus kann aber auch mit ziemlicher Sicherheit eingeschätzt werden, daß gesellschaftlich bedeutsame Verhaltensweisen bei politisch positiv eingestellten Schülern viel häufiger als Vorbildkriterium gelten. Das trifft besonders auf die sozialen und leistungsbezogenen Merkmale zu. Die politisch Überzeugten orientieren sich sehr viel häufiger an Hilfsbereitschaft, Verständnis und Willensstärke, am großen Wissen und hohen beruflichen Leistungen ihrer Vorbilder, aber dennoch (wenn auch nicht

so ausgeprägt) auf Grund dieser gesellschaftlich hochzuschätzenden Eigenschaften an deren Sozialprestige.

Sozialistisch eingestellte Schüler orientieren sich stark an der sozialistischen Persönlichkeit ihrer Vorbilder. Äußerliche Merkmale ("gutes Aussehen") spielen mehr, und zwar bei der Hälfte der nicht sozialistisch überzeugten Jugendlichen eine Rolle.

3.4. Zum Schluß soll der Zusammenhang der Vorbildbegründung mit dem Schulleistungsrang geprüft werden.

Wie die folgende Tabelle erkennen läßt, ist der Zusammenhang ähnlich wie bei dem vorigen Gegenstand. Diese Ähnlichkeit ist unter anderem auf die bekannte Tatsache zurückzuführen, daß Schulleistung und ideologische Position der Persönlichkeit hoch korrelieren und daß folgerichtig immer dann, wenn sich ideologisch andersartig eingestellte Jugendliche in einer bestimmten Beziehung unterscheiden, diese Unterschiede auch auftreten, wenn die Bezugspersonen gute oder weniger gute Schulleistungen haben.

Auf dem Hintergrund der Entstehung dieser Korrelation, in der sich die Einheit der sozialistischen Persönlichkeit ausdrückt, soll hier nicht eingegangen werden.

Tab. 12: Vorbildbegründung Klasse 9 (Differenzierung nach Schulleistungsgruppen)

Ich möchte diesem Menschen ähnlich sein wegen seiner/ seines ...	Nennungshäufigkeit Bejahung in %				
	Schulleistung ...				
	sehr gut n=36	gut 100	befrie- digend 106	genü- gend 34	
1. Hilfsbereitschaft und Ver- ständnis für andere	97	88	92	75	S
2. Willenseigenschaften	93	85	85	64	S
3. großen Wissens	90	72	74	57	S
4. hohen beruflichen Lei- stung	83	69	66	61	S
5. hohen Ansehens bei anderen	70	58	56	50	S
6. hohen Verdienstes, hohen Lebensstandards (bei Kl. 10)	43	40	56	43	
(bei Klasse 10)	(26	41	49	50)	(S)
7. guten <sup>aus</sup> Ansehens	17	28	33	36	S
8. festen sozialistischen Klassenstandpunktes	50	39	32	21	S

Trotz der Ähnlichkeit in der Werteverteilung im Hinblick auf die Ideologiedifferenzierung gibt eine Gliederung nach der Schulleistung, zumindest bei den Extremgruppen sehr gut/genügend, ein noch schärfer unterschiedliches Erscheinungsbild. Dabei ist es nicht von Belang, daß hier nur Schüler der Klasse 9 analysiert wurden. In den anderen Stufen gibt es (mit Ausnahme Klasse 10 in Position 6) <sup>keine</sup> andersgearteten korrelativen Beziehungen. Leistungsstarke unterscheiden sich von Leistungsschwachen sehr deutlich in einer stärkeren Orientierung auf charakterliche Seiten der Persönlichkeit des Vorbildes, auf ihre Leistungsfähigkeit (Wissen und Beruf), ihre sozialistischen Überzeugungen, aber auch, und das wird hier besser sichtbar als weiter oben, auf ihr hohes soziales Ansehen. Ein weiteres Moment ist nur bei Schülern aus 10. Klassen sichtbar geworden. Hier werden Statuscharakteristika (Geldverdienen, Lebensstandard) von den Leistungsschwachen mehr zum Vorbild genommen als von den

Leistungsstarken. Inwieweit das mit den zu erwartenden Berufs- und Verdienst- (auch Nebenverdienst-) aussichten im Zusammenhang steht, ist schwer zu sagen, auszuschließen ist dieser Grund nicht. Der geringere Schulerfolg wird kompensiert durch ein Werterleben und Wertstreben in Richtung persönlichkeitsferner Gegenstände. Dazu zählt (im Zusammenhang mit der Mode) wie bei den ideologisch Negativen auch das äußere Erscheinungsbild der Bezugspersonen.

#### 4. Vorbilder und Begründung ihrer Wahl

Die Jugendlichen treffen ihre Vorbildwahl nach komplexen Gesichtspunkten. Sie identifizieren sich mit nachahmenswerten Personen auf Grund bestimmter Verhaltensweisen der Vorbilder und bestimmter Beziehungen zu ihnen. Die Komplexität der Identifikation kommt unter anderem darin zum Ausdruck, daß spezielle Verhaltensweisen, Merkmale, Beziehungen usw. nur für bestimmte Menschen zutreffen bzw. nur bei ihnen auffallen. Ein Extremfall: Sportlich orientierte Jugendliche begründen Vorbildwahlen mit sporttypischen Merkmalen der Vorbildpersonen. Sie wählen solche Personen aus, deren sportliche Leistungen dazu angetan sind, daß die Jugendlichen ihnen nach-eifern und so sein wollen, wie diese Sportler. Es wird stets ein Zusammenhang zu erwarten sein zwischen der Persönlichkeit des Jugendlichen mit seinen Fähigkeiten und Einstellungen, den Strebenszielen und daran geknüpften Verhaltensweisen/Merkmalen und denjenigen Personen, die Träger solcher Verhaltensweisen/Merkmale sind.

Daher kommt es auch, da bestimmte Vorbildkategorien auch typische Merkmalsträger sind, daß diese und keine anderen Personen als Vorbilder gewählt werden. Im konkreten Falle kann das natürlich breit gefächerte Formen annehmen: Hilfsbereitschaft ist beispielsweise ein derart hochgeneralisiertes Merkmal, daß unter diesem Aspekt sehr viele Personen als Vorbild in Frage kommen: Eltern, Lehrer, Geschwister, Freunde und andere. Wie weiter oben schon erwähnt, werden schließlich auch Merkmale zum Vorbild, die nicht primär angezielt wurden. Deshalb kann ein Sportler auch Vorbild in puncto Zuverlässigkeit, Verständnis, Willenskraft, Kleidung, Hygieneverhalten und anderem mehr werden.

Die folgende Tabelle 13 verschafft dazu einen differenzierten Überblick; sie gibt an, mit welcher Häufigkeit ein bestimmtes Merkmal (Hilfsbereitschaft, Wille ...) für Vater, Mutter, Freunde usw. in der Weise zutrifft, daß auf Grund dessen die Vorbildwahl zustande kam.

Tabelle 13:

Vorbildbegründung bei verschiedenen Vorbildkategorien, Kl. 8 bis 10 (erste Nennung)

Hilfsbereitschaft  
und Verständnis

Vorbildkategorie

1

---

Vater	92
Mutter	94
andere Verwandte	95
erwachsene Bekannte	100
Schüler, Freunde	92
Künstler	49
Sportler	57
Filmgestalten	86
Politiker	82
Wissenschaftler	40
Literaturgestalten	80
andere Personen	82
Gesamtmittel	87

---

Willens-  
eigenschaften

großes  
Wissen

hohe berufliche  
Leistung

hohes Ansehen  
bei anderen

hoher Verdienst,  
hoher  
Lebensstandard

gutes  
Aussehen

fester  
sozialistischer  
Klassenstandpunkt

Nennungshäufigkeit Bejahung in %

2 3 4 5 6 7 8

79	80	78	59	49	28	41
85	63	60	56	41	34	30
82	82	66	49	46	30	31
95	76	52	57	19	29	25
87	47	39	50	37	53	11
70	59	67	80	61	75	9
80	43	57	82	64	43	11
57	71	71	71	43	71	-
100	91	36	73	73	45	82
80	100	100	40	25	-	10
80	40	40	80	40	20	80
82	82	59	65	53	35	29
82	70	66	60	47	36	31

### Hilfsbereitschaft und Verständnis

Hier handelt es sich, wie schon gesagt, um ein hochgeneralisiertes Merkmal, das bei den meisten Vorbildern geachtet wird. Ausnahmen bilden solche, wo die persönliche Bindung fehlt und wo eine Zuneigung dieser Art nicht vorausgesetzt wird, wie das in den Beziehungen zu Rockpopmusikern, Sportlern oder auch zu Wissenschaftlern der Fall ist.

### Willenseigenschaften,

ebenfalls eine generalisierte Merkmalsgruppe. Sie werden besonders gesucht bei näheren Kontaktpersonen, aber auch bei Politikern, bei der Mutter mehr als beim Vater; am wenigsten bei Künstlern und Filmgestalten.

### Großes Wissen

gilt für Wissenschaftler, Politiker, aber auch für Verwandte, die als Vorbilder akzeptiert werden. Am auffälligsten ist die Unterscheidung bei den Eltern. Der Vater wird auf Grund großen Wissens viel häufiger (80 %) zum Vorbild als die Mutter (63 %) gewählt. Eine sehr geringe Rolle spielt das Merkmal bei Freunden, bei Sportlern, Künstlern, Gestalten der Literatur.

### Hohe berufliche Leistung

ist Grund für die Vorbildwahl natürlich der Wissenschaftler (100 %), aber auch des Vaters (78 %), weniger der Mutter (60 %). Das Merkmal spielt keine große Rolle bei Bekanntschaften und Freunden, bei Politikern, Sportlern, Literaturgestalten.

### Hohes Ansehen bei anderen

ist Hauptmerkmal der Wahl von Rockpopmusikern, Sportlern und Literaturgestalten; teilweise spielt es noch eine Rolle bei Politikern und Filmgestalten. Es bezieht sich also in erster Linie auf jene Personen, die nicht zum "Nahbereich" des Jugendlichen gehören, sondern zu relativ Fremden, die auf Grund großer gesellschaftlicher Anerkennung zum Vorbild werden.

### Hoher Verdienst, hoher Lebensstandard

Da es sich hier um ein Statusmerkmal handelt, trifft hier das Gleiche zu wie eben ausgeführt.

### Gutes Aussehen

wird zum Vorbildmerkmal in erster Linie bei Rockpopmusikern, Filmgestalten, aber in gewissem Maße auch bei Freunden und Mitschülern oder bei Sportlern; bei den anderen Kategorien kann keine wesentliche Hervorhebung konstatiert werden.

### Fester sozialistischer Klassenstandpunkt

ist ein Persönlichkeitsmerkmal mit spezifischem Personalbezug. Politiker und Gestalten der Literatur dominieren; von den Mitmenschen der unmittelbaren Kommunikationssphäre hat der Vater eine hervorragende Funktion, auf die weiter vorn schon einmal aufmerksam gemacht wurde (siehe Seite 13). In vielen Familien nimmt der Vater eine politisch normierende Funktion ein und gilt infolgedessen (gute Beziehungen vorausgesetzt) als Bezugsperson in politisch-ideologischen Fragen. Von Belang dürfte noch sein, daß Freunde/Mitschüler nur selten eine politisch-ideologische Vorbildaufgabe haben. Unter diesen Bedingungen sind Erwartungen an die Effektivität der sozialistischen Erziehung durch Gleichaltrige neu zu durchdenken. Die geringe politische Vorbildorientierung bei Rockpopmusikern liegt auf der Hand und bedarf keiner weiteren Erklärung.

Bezogen auf Vorbildkategorien kann beispielhaft geschlußfolgert werden:

Väter gelten neben ihren Charaktereigenschaften als Vorbilder mit Abstand auf Grund ihrer Leistungseigenschaften (Wissen, berufliche Leistung) sowie ihrer politisch-ideologischen Kompetenz in der Familie.

Mütter werden mehr wegen ihrer Verständnisfähigkeit, ihrer Willenskraft, weniger auf Grund von Leistungstatsachen als Vorbild gewählt.

Schüler, Freunde rangieren hoch in puncto sozialer Hilfe, Durchsetzungsvermögen und gutem Aussehen, eine geringe Rolle spielen Wissen, Leistung, Klassenstandpunkt.

Bei Rockpopmusikern ist das hohe Ansehen, ihr hoher materieller Existenzstatus, ihr Aussehen, zum Teil auch ihre musikalische Leistung Anlaß zu einer Vorbildwahl. Andere gesellschaftlich wertvolle Eigenschaften sind für eine Vorbildorientierung ohne Belang.